

Anleitung zum Integrieren

Kerstin Wohne

Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern sind eine große pädagogische Herausforderung. Integrativer bzw. inklusiver Unterricht ist eine Antwort darauf. Der vorliegende Sammelband führt diese Stichworte nicht im Titel. Doch „Alle gleich – alle unterschiedlich!“ befasst sich mit dem Umgang mit Heterogenität innerhalb der Schülerschaft und zeigt Wege zu Integration und Inklusion auf. Im Vorwort verweisen die Herausgeber darauf, dass nicht nur gesellschaftliche Notwendigkeiten bestehen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sie erläutern zudem, dass koedukative und integrative Pädagogik wie Inklusionspädagogik ihren Teil dazu beigetragen haben, dass heute das Individuum stärker in den Fokus der Schulpädagogik gerückt und die Praxis danach beurteilt wird, wie sie auf Differenz und Vielfalt bzw. Heterogenität eingeht. Gleichheit und Verschiedenheit werden als zwei Seiten einer Medaille gesehen, da das eine nicht ohne den Vergleich mit dem anderen zu erkennen ist. Die Vergleichsgröße dabei ist die gleiche Leistungsnorm. Welche Folgerungen aus den Erfüllung oder Nichterfüllung dieser Norm gezogen werden, schlägt sich schulorganisatorisch und bildungspolitisch in Integration/Inklusion – oder Selektion – nieder.

Im ersten Teil des Buches geht es darum, die Leser für die diversen Erscheinungsweisen von Heterogenität in Schule und Unterricht zu sensibilisieren. Vertreter der im Vorwort aufgeführten pädagogischen Richtungen lenken den Blick auf Alters- und (vermeintliche) Geschlechterunterschiede ebenso wie auf besonderen Förderbedarf bei Behinderungen, auf Hochbegabtenförderung und auf kulturelle Unterschiede aufgrund von Migration.

Jedem Artikel folgt ein Aufgabenblock, den man teilweise nur mit dem Downloadmaterial (zugänglich über einen im Buch abgedruckten Code) vollständig bearbeiten

kann. Leitfragen fordern dazu auf, die aufgegriffenen Differenzen zu analysieren. Wer meint, solche Aufgaben bräuchten nur Studierende und Referendare, an die sich das Buch in erster Linie wendet, wird eines Besseren belehrt, wenn er sich auf diese Aufgaben einlässt. Auch für eine erfahrene Lehrkraft kann es gewinnbringend sein, eine Unterrichtssequenz z. B. auf das genderbezogene Verhalten des Lehrers zu beobachten – und dann Rückschlüsse auf das eigene Unterrichtsverhalten zu ziehen.

Wie es zur Ausdifferenzierung der Förder- und Sonderschulen im deutschsprachigen Raum kam, skizziert Gabriel Sturry-Bossart knapp und überzeugend. (Dass er dies im Aufsatz über Hochbegabtenförderung tut, zeigt, dass die Orientierung am lernenden Individuum zum Bildungsverständnis aller Autoren im Band gehört.) Die Sonderpädagogik habe dazu geführt, dass sich allgemeinbildende Schulen von schwierigen Kindern entlastet hätten, dass andererseits aber auch ebendieses ermöglicht wurde, in einem geschützten Rahmen Stärken zu entwickeln und sich gesellschaftlich zu integrieren (S. 41). Seit den 1980ern hat durch gesellschaftliche Veränderungen wie durch neue Forschungsergebnisse eine Neuorientierung eingesetzt.

Im zweiten Teil des Bandes wird erörtert, wie Lehrkräfte produktiv mit Heterogenität im Unterricht umgehen können. Die beiden Herausgeber sind wissenschaftlich befasst mit der Neuausrichtung der Speziellen Förderung im Kanton Basel-Land. Damit soll die Umgestaltung eines separativ geprägten Schulsystems in ein integrativ orientiertes vorangetrieben werden. Eine solche Umgestaltung generell voranzutreiben ist auch das Anliegen des vorliegenden Buchs. Buholzer und Kummer Wyss leiten dessen zweiten Teil ein. Sie ziehen nach der Betrachtung von bisher üblichen Reaktionen auf heterogene Lernvoraussetzungen – von Selektion im Bildungssystem über Ignorieren oder Ausrichtung

des Unterrichts auf den „Durchschnitt“ bis hin zu gezielter Förderung Einzelner – einmal mehr den Schluss, dass die Orientierung am Individuum der Königsweg ist. Die folgenden Artikel zeigen „Prinzipien“ für heterogenitätssensiblen Unterricht auf, Unterricht, dem Akzeptanz und Wertschätzung der Verschiedenheit der Lernenden, ihrer subjektiven Lernbedürfnisse und ihrer Eigeninteressen zugrunde liegt.

Drei Artikel setzen an beim Verstehen von Lernprozessen und der Förderung eigenständigen Lernens. Auch hier werden die Leser mittels Leitfragen am Artikelende zur Reflexion eigener (oder erfahrener) Unterrichtspraxis geführt. Weitere Aufgaben beziehen sich z. B. auf die Lerndiagnose von im Download verfügbarer Schülerarbeiten.

Artikel wie „Binnendifferenziert unterrichten“, „Kooperativ lernen“ oder „Kooperativ unterrichten“ (alle drei mit umfangreichem Zusatzmaterial, das bis zu niveaueverschiedenen Aufgaben für Schülerarbeitsblätter mit Bewertungsschlüsseln reicht) zeigen Unterrichtsmethoden und Sozialformen, mit denen auf Heterogenität reagiert werden kann.

Lehrkräfte sollen die Unterschiedlichkeit der ihnen anvertrauten Schüler und Schülerinnen nicht als Belastung, sondern als Chance annehmen und produktiv mit ihr umgehen. Dieser Anspruch wird seit Jahren immer wieder formuliert, besonders von Politikern und Bildungstheoretikern. Die Autoren stimmen nicht in den Chor der Postulierer ein. Sie geben Berufsanfängern wie gestandenen Lehrkräften Hilfen an die Hand, diesen Anspruch umzusetzen, und zeigen auch, wo eine Lehrkraft an ihre eigenen Grenzen oder die des Schulsystems stößt.

Man liest das Buch mit Erkenntnisgewinn. Mit dem Nachdenken über die Leitfragen und dem (gelegentlichen) Angehen der abgedruckten Aufgaben kommt man vielleicht auch zu einem Umdenken und sogar zu verändertem Handeln im Alltag.



Alois Buholzer,
Annemarie Kummer
Wyss (Hg.):

**Alle gleich –
alle unterschiedlich!**
Zum Umgang mit
Heterogenität in
Unterricht und Schule.
Kallmeyer in Kooperation
mit Klett Balmser
Verlag: Seelze und Zug,
188 S., 29,95 €.